

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 17 (1891)
Heft: 18

Artikel: Aber aufgepasst!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429844>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier,
Ein bedeutender Freund der Kunst,
Und schwärme für Alles, was bildet,
Nur nicht für den bildenden Kunst.

Mich däucht, wenn in unserm Ländchen
Palette und Meisel gedeih'n,
So werde dasselbe das Zeichen
Der Hebung der Künste sein.

Aus Goldbarren steigen Talente;
Befriedigt nur Mann für Mann,
So habt Ihr mit Guerm Gelde
Genug für die Kunst gehan!



Es war ein König von Thule.

Landammann Thuli,
Es macht sich so "schulz"
Vor künftigem Juli
Ist abgereist.

In sicherer Gegend
Sich leichter bewegend,
Wo Pfandbote legend
Kein Weibel heißt.

Und was man erichwindelt
Wird lustig verichindelt
Und Neues erfindelt,
Was leben heißt.

Er ging mit dem Leder,
Wofür die Spizeder
Die dankbare Feder
Des Spalters preist!

Aber aufgepaßt!

Sankt Petrus als Himmels-Billwiller,
Als Schneeverhüter und Regenstiller,
Ließ unter Scheläuten nicht verlezen,
Vergoldete Röcke nicht benezen;
Erhielt nun jetzt — es macht sich nicht schlecht —
Zum Danke das Zürcher Bürgerrecht.
Doch steht zu glauben, das genügsame Bern
Sieht diese neue Freundschaft nicht gern;
Und den alten Peter herum zu bringen,
Könnte am Ende dem Nutz dann gelingen,
Würd' er ihn pfiffig nebst andern Sachen
Museumslustig zum Nationalrath machen.

Am musikalischen Schausenster.

Der Heinrichmeier, der eine Pastete gottvoll nennt und die Saucen sublim heißt
Und vierzig Minuten lächeln kann reden über Havanna und Moskau,
Er eilt, wenn des Champagners Kohlensäure verbraust ist,
Streicht mit der Linken zurück die Haare, die eßenzreichen,
Und mit der Rechten komponirt er Lieder ohne Worte und ohne Gedanken.
Und wenn nun vollendet das zukunftsünftige Werk ist
Und gefunden den Verleger und der Zeltchner entdeckt ist,
Der ein Titelblatt fertigt, ideal-realistisch, vorstadtbegeistert,
Dann ist geworfen der große Wurf, wieder Einer unsterblich,
Fünfundzwanzigtausend Frauen, Wittichen, Jungfrauen, Mägdelein
Kaufen das Opus oder sie miethen's, wo Mozart und Haydn
Und neben den Großen die Tastenpygmäen werden auf vierteljährliche Zahlung
Heftenweise vom Jüngling verabreicht, dem goldbrillenträgenden.
Nun erklingt es vom ersten zum fünften Stockwerk, wie Tellerklapper,
Das der artistische Kellner, meinend, er sei Beethoven's Genosse,
Eins, zwei, drei — eins, zwei, drei — kühn komponirt hat.

Neueste Stylihübung.

Herr (Dame auf Schulter küssend).
Sind Sie verrückt?
Nein, nur entzückt!
Muß ich erröthen?
Soll ich mich tödten?
Wüßt es Mama?
Spräch' sie wohl Ja?
Morgen um drei . . .
Bin ich so frei . . .
Abends beim Thee . . .
Gebet mein Weh!

Ein netter Charakter.

Kassier: „Dir heit die Person empfohle für ne Unterstüzung, i muß aber blicken, i halte je nit für würdig.“

Präsident: „Ganz einverstanden! Aber i muß eich i das Geschäftsgeheimnis weise, das i mit euerem Umtwokahr verabredt ha. Wenn en Empfehlung noch so dringend lutet und mi Unterschrift unne mit einem „t“ geschriebe ist, so het das so viel als en Abwylung z'bedüte; steit mi Name aber mit zwei „t“, so ist si z'berücksichtige. Quegit, d'Vilt hei gar böß Müler und wenn me ha davor ih, so thuet mes.“

Guter Rath.

Lern' von der hohen Anatomei
Vorerst die Leber kennen.
Die übt im Leibe die Polizei;
Spürst du ihr Glüh'n und Brennen,
So wisse, daß du durftig bist,
Und zeige dich als Mensch und Christ;
Mußt halt im „Ochsen“ oder „Leuen“
Vom bösen Geiste dich befreien.

Bankier: „Sagen Sie 'mal, was wird denn eigentlich für Aufheben davon gemacht, daß Fontane und Groth den Schillerpreis gekriegt haben?“

Schriftsteller: „Ja, die sind eben keine Dramatiker, sondern nur Lyriker und Epiker.“

Bankier: „Donnerwetter, wenn ihnen das anstößig ist, hätten sie ihn auch mir geben können, denn ich bin weder Lyriker noch Epiker, noch Dramatiker!“

Neues Dienstmädchen: „Ich hörte, Ihr voriges Zimmermädchen soll ein Verhältniß mit einem Polytechniker gehabt haben — pfui! so was!“

Hausfrau: „Das ist recht, daß Sie anders sind.“

Dienstmädchen: „Natürlich, meiner ist Student!“

Sir: „Lohnt es sich denn auch, auszugehen? Der Wind weht uns gerade entgegen.“

Er: „Mach' nur; wenn du hinauskommst, wird der Wind sich schon wegdrücken!“

In der Rechnungskunde.

Lehrer: „Wenn i zweu Eier ha und du bringst mer na drü, was git das?“

Christelt: „En Eiertäsch!“

Bauer: „Was kost's, wenn me da ine will?“

Kassier: „Person 50 Rapp.“

Bauer: „Ja, i wott's für mi wüsse; i bi nämlich der Alt und nit der Sohn.“

Briefkasten der Redaktion.

Frau V. i. Z. Es ist allerdings nicht hübsch von Ihrem Gatten, daß er sich weigert, Ihre Küchenrezepte abzuschreiben; aber wenn Sie glauben, daß er dazu besonders befähigt ist, weil er ein bekannter Schriftsteller ist, so wagen wir doch zu zweifeln. — J. B. Wenn das wirklich der Fall wäre, müßte ein Grund hierzu vorhanden sein und diejenen würden Sie dann jedenfalls auch kennen. — Agitator. Freilich, wenn jemand damit beschäftigt ist, eine große Portion Kalbsbraten zu vertilgen, und während dieser Prozedur die Vorzüge des Vegetarismus in den Himmel erhebt, so muß das jedes zartfühlende Vegetarierherz verlezen. — Spatz. Wird wohl so herauskommen; geschieht ihm auch ganz Recht. Benutzen Sie gefälligst wieder die frühere Adresse. Geht rascher. — H. v. X. Daß in Ihrem Kinderzimmer ein kleines Billard und ein kleiner Toilettenzettel mit Schnitt, Puder u. s. w. steht, finden wir ganz in der Ordnung. Wir raten Ihnen ferner, einige Kinderzeitungen anzuschaffen, wie: „Der Knabe als Gentleman“, „Die Mode für kleine Mädelchen“, „Zeitung für die elegante Kinderwelt“ u. dgl. In der Kinderbibliothek können Sie die Dramen von Dumas, Sardou, Augier, und die Romane von Zola, Maupassant, Tolstoi aufstellen. — Jobs. Auch wieder Einiges. Schönen Dank und Gruß. — P. Vielleicht später. — Techniker M. Wir wissen nicht, ob Berthold Schwarz auf seine Erfindung ein Patent genommen hat. — H. i. Berl. Unsere Volksprese markiert mit den Neuigkeiten nicht so schnell wie die täglich erscheinenden großen Blätter, worauf natürlich Rücksicht zu nehmen ist. Die Vorbereiungen zum Verständnis für derartige Wize müssen aber vorhanden sein. — Lucifer. Ja, „Ind“? Haben Sie unsere frühere Bemerkung im Briefkasten überleben? Der gewünschte Fall tritt erst vom 1. Januar dieses Jahres ab ein. Der bezügliche Auftrag wurde ertheilt. — A. v. A. Wie geht's dim Weifer, fragte ein Lehrling den andern und dieser antwortete: „Danke, d'Kris ist überre, er habt si zum Bessere g'fehrt. Hüt hat er mi 's erf' Mal wieder g'obret.“ — R. i. A. Schönen Dank und Gruß. — M. i. B. Was wir für den Mama thun können, soll gethan werden. — Peter. Neben den großen Schweiger sind uns Dutzende von Gedichten zugegangen, von welchen natürlich nur eine Aufnahme finden konnte. Interessant hiebei ist, daß diese Gedichte alle von Schweizern herrühren. Woher kommt das? — L. i. B. Daß auf diesem Gebiete einmal die Tapeten